

Menschen.Nah

Informationen für Freunde der Diakonie vor Ort 2/2009

Wo Nähe besonders nahe geht Ambulante Pflege erreicht mehr als hundert Pflegebedürftige am Tag

Unterwegs zu den Menschen

„Was würde ich tun, wenn ich ihn nicht hätte“, fragt die alte Dame, die am Frühstückstisch sitzt, und klopfert Bernd Baumeister auf die Schulter, der gerade eine Tasse Tee auf den Tisch stellt. Der Mitarbeiter der Diakonie sieht am Morgen bei ihr nach dem Rechten und hilft ihr, aus dem Bett zu kommen. Es fällt der Neunzigjährigen körperlich schon nicht leicht und an manchen Tagen kommt das Seelische dazu. „Da sieht man nur noch das Ende näher kommen“, erklärt sie bedächtig und fügt dann mit einem Lächeln hinzu: „Aber dann kommt ja er!“

Von den mehr als vierzig Mitarbeitenden der Diakonie in der ambulanten Pflege wird viel erwartet. Von kleinen Handreichungen bis zu umfangreichen pflegerischen Tätigkeiten reichen die Aufgaben. „Manche freuen sich schon, wenn jemand kommt, der ihre

[Fortsetzung auf Seite 3](#)



Pflegebedürftig – was tun?

Für die Prüfung der Pflegebedürftigkeit ist das Führen eines Pfl egetagebuchs ratsam. Nach Bewilligung einer Pflegestufe können die Leistungen der Pflegeversicherung als Geldleistungen, Sachleistungen oder auch als Kombination aus beidem gewährt werden.

- Pflegegeld wird monatlich an den Versicherten ausgezahlt. Je nach Pflegestufe können 215,- Euro, 420,- Euro oder 675,- Euro für die Pflege eingesetzt werden.
- Sachleistungen (Pflege durch professionelle Kräfte) werden gewährt, wenn die Versorgung durch einen ambulanten Dienst erbracht wird. Anhand eines Leistungskatalogs kann der Pflegebedürftige mit dem ambulanten Dienst Pfl egetätigkeiten vereinbaren. Ein Kostenvorschlag gibt Aufschluss über die tatsächlichen Pflegekosten. Die Pflegekasse beteiligt sich daran je nach Pflegestufe in Höhe von 420,- Euro, 980,- Euro oder 1470,- Euro.
- Werden die Sachleistungen nicht ausgeschöpft, so ist eine Kombinationsleistung möglich.
- Um die Wohnung behindertengerecht auszustatten, gewährt die Pflegeversicherung einen Zuschuss für Wohnumfeldverbesserung von max. 2557,- Euro je Maßnahme.
- Technische Hilfsmittel (Pfle gematerialien, Hausnotruf) können bis max. 31,- Euro im Monat oder 10% der Kosten je Hilfsmittel erstattet werden.

Seit Juli 2008 sind die Leistungen der Pflegeversicherung erweitert worden, die den pflegenden Angehörigen eine zusätzliche Entlastung bieten:

- Die Inanspruchnahme einer Tages- und Nachtpflegeeinrichtung wird in Höhe der Sachleistungen gefördert. Künftig stehen 150% Sachleistung für Pflegesachleistung und Tages- bzw. Nachtpflege zur Verfügung.
- Ab einem halben Jahr Pfl egetätigkeit können bei Verhinderung der Pflegeperson Leistungen der Verhinderungspflege in Höhe von jährlich 1470,- Euro genutzt werden.

- Ist die Versorgung in der Häuslichkeit nicht möglich, weil der zu Pflegenden sich beispielsweise nach einem Krankenhausaufenthalt erst noch stabilisieren muss, bevor die häusliche Pflege wieder aufgenommen werden kann oder der Angehörige ist kurzfristig verhindert, so besteht ab dem ersten Tag der Einstufung Anspruch auf Kurzzeitpflege. Die entstehenden Kosten aus einem stationären Aufenthalt in einer Kurzzeitpflegeeinrichtung werden jährlich in Höhe von 1470,- Euro von der Pflegekasse gewährt.
- Bei Erkrankung des Pflegebedürftigen und zum Pflegeaufbau kann ein Arbeitnehmer sich von der Arbeit freistellen lassen. So kann Pflegezeit von 10 Tagen oder (je nach Betriebsgröße) eine Freistellung von 6 Monaten beantragt werden.
- Ab 14 Stunden wöchentlicher Pfl egetätigkeit ist ein pflegender Angehöriger (weniger als 30 Wochenstunden berufstätig) über die Pflegeversicherung renten- und unfallversichert.
- Zur Vorbereitung und Unterstützung der Pfl egetätigkeiten können Pflegekurse (Häusliche Krankenpflege, Schulungen für Angehörige von Demenzerkrankten) oder eine 2-Stunden-Schulung in der Häuslichkeit von der Kasse gefördert werden.

Ist der Pflegebedürftige dement, psychisch krank oder geistig behindert und hat zusätzlich erheblichen Betreuungs- und Beaufsichtigungsbedarf, so können im Monat 100,- bis 200,- Euro für zusätzliche Betreuungsleistungen beantragt werden. Entlastungsmöglichkeiten wie ehrenamtliche Helfer oder der Besuch einer Betreuungsgruppe sowie Tagespflegeleistungen können davon finanziert werden. Diese Leistungen können auch dann beantragt werden, wenn noch keine körperliche Pflege erforderlich ist.

Beratung und Unterstützung beim Aufbau Ihres individuellen Hilfe- und Pflegesystems erhalten Sie bei Ihrer Pflegekasse oder direkt bei der Angehörigenberatung.

Fachstelle für pflegende Angehörige Angehörigenberatung im Landkreis Roth und der Stadt Schwabach

Münchener Straße 33a
91154 Roth
Telefon (09171) 950-902

Fortsetzung von Seite 1

Angewohnheiten kennt“, sagt Bernd Baumeister und legt ein geblühtes Etui mit Taschentüchern neben den Frühstücksteller. Über die anderen Seiten seiner Tätigkeiten, die anstrengenden und belastenden, redet er nicht viel. „Alle Seiten unserer Arbeit sind für die Patienten wichtig“, sagt er. Dabei wird schon beim Waschen und Anziehen deutlich, was ambulante Pflege heißt: Sich dem anderen zuwenden, vertrauensvoll und mit Respekt, aber auch handfest und ohne Berührungsängste.

In guten Händen

„Ambulante Pflege in Anspruch zu nehmen, ist für Patienten und Angehörige ein großer Schritt“, erklärt Claudia Bärnthol, Leiterin der Zentralen Diakoniestation. „Wenn sie ihn tun, sollen sie wissen, dass sie in guten Händen sind.“ Oft sind es die kleinen Dinge des Alltags, die den Weg zur ambulanten Pflege bahnen, die pünktliche Insulinspritze oder die regelmäßige Tablettengabe. „Wenn Menschen unsere Arbeit kennen lernen, wächst das Vertrauen.“ Menschen aufmerksam wahrzunehmen ist ein wichtiger Aspekt in der diakonischen Arbeit, ebenso wie der flexible Umgang mit Ressourcen, vor allem mit der Zeit. „Wir müssen mit den gleichen Herausforderungen umgehen wie andere“, erklärt Bärnthol. „Was uns unterscheidet, ist, wie wir es tun.“

Ein christlicher Zugang ist bis heute Markenzeichen der Diakonie, auch wenn manche Idealvorstellungen sich nicht mehr realisieren lassen. „Es geht heute weniger um das Bekenntnis, als um das Selbstver-



Claudia Bärnthol setzt auf das Vertrauen von Pflegebedürftigen und Angehörigen.

ständnis“, erläutert Bärnthol, „Deshalb bemühen wir uns, unsere Mitarbeitenden zu stärken, setzen uns ein für einen guten Umgang miteinander und für eine gerechte Bezahlung.“ Durch die finanzielle Unterstützung der Diakonievereine, in denen die Kirchengemeinden ihr soziales Engagement bündeln, habe die Diakonie mehr Möglichkeiten als andere, auf die Bedürfnisse der Patienten einzugehen.

Unbezahlbar aber bleibt, dass immer wieder Menschen bereit sind, für die Diakonie in der Pflege zu arbeiten. Wie Bernd Baumeister, seine Kolleginnen und Kollegen, die am Morgen an der Tür klingeln und fragen: „Wie geht es Ihnen heute?“ Und man merkt, dass es sie wirklich interessiert.

[Pfarrer Martin Milius begleitete Bernd Baumeister während einer Frühschicht und führte das Interview mit Claudia Bärnthol.](#)

Editorial

Die Zahlen allein sind es nicht. Aber es ist gut zu wissen, dass die ambulante Pflege im Diakonieverbund jeden Tag mehr als hundert Menschen erreicht, die Pflege brauchen. Und mit den Betreuten erreichen wir die Angehörigen, die wir bei ihren Aufgaben unterstützen und entlasten – auch durch das vernetzte Arbeiten mit der Angehörigenberatung. In dieser Ausgabe von **Menschen.Nah** zeigen wir besonders deutlich, wie der Titel unserer Zeitschrift



gemeint ist. 42 Mitarbeitende setzen wir im Diakonieverbund in der ambulanten Pflege und in der Hauswirtschaft ein. In 25 Touren sind sie jeden Tag unterwegs zu den Menschen.

Jeder und jede einzelne macht deutlich, dass Pflege mit Vertrauen zu tun hat. Und Qualität mehr ist als Zahlen, die stimmen. Die Diakonie ist, wo sie gebraucht wird: menschennah.

Ulrich von Brockdorff, Diakon
Geschäftsführer der Diakonie Roth-Schwabach
und Leiter der Bezirkstelle des
Diakonischen Werks Bayern

Informationen aus Diakonie und Diakonievereinen

Woche der Diakonie 2009

9. Oktober 2009

15 Jahre „Gebraucht werden“

10. Oktober 2009

Tag der Offenen Tür im „Leben am Wehr“
Frauenkabarett „Die Avantgardinen“

11. Oktober 2009

Gottesdienst in der Stadtkirche Roth
Diakonie auf dem Marktplatz in Roth

12. Oktober 2009

Besuch der Regens-Wagner-Stiftung Zell

13. Oktober 2009

Herbstfest für Patienten und Angehörige
Diavortrag „Die Straßenambulanz des Bruder Martin“

14. Oktober 2009

„Demenz – ein Leben mit dem Vergessen“
Der besondere Film „Let's Make Money“

15. Oktober 2009

„Sind christliche Werte heute noch bezahlbar?“

17. Oktober 2009

Diakonie auf dem Marktplatz in Schwabach

18. Oktober 2009

Gottesdienst in der Stadtkirche Schwabach

Diakonieverein Schwabach-St. Martin

29. Oktober 2009

Mitgliederversammlung

28. November 2009

Zukunftswerkstatt
„Diakonische Gemeindeentwicklung St. Martin“.
Eingeladen sind alle, denen der diakonische und soziale Auftrag der Kirchengemeinde am Herzen liegt.

Diakonieverein Unterreichenbach

25. November 2009

„Elsa und Fred“ – Filmvorführung mit Gespräch

Impressum

Menschen.Nah 02/09

Herausgegeben von der Bezirksstelle Schwabach der Diakonie Bayern. Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Diakon Ulrich von Brockdorff

Redaktion Ulrich von Brockdorff, Martin Milius, Siegfried Parche, Karin Wolfemann
Gestaltung Frank Harzbecker – Satz, Gestaltung, Druckabwicklung, Schwabach
Auflage 6000 Exemplare

Ein gutes Wort

Der Großvater sei „steinalt geworden“, heißt es in einem Märchen der Gebrüder Grimm. Die Augen sind schwach, manchmal kann er den Teller nicht mehr halten und verschüttet seine Mahlzeit. Für seine Familie ist es nicht leicht mit anzusehen, wie der Alte sich vergeblich müht. So setzt man ihn eines Tages allein auf die Ofenbank und gibt ihm seine Mahlzeit in hölzernem Geschirr, und noch dazu nicht einmal genug, wie es in dem Märchen heißt.



Die Geschichte trifft die Situation von Menschen, die andere pflegen und dabei an ihre Grenzen geraten. Manch einer mag in seiner Ratlosigkeit an ähnliche Lösungen gedacht haben wie die Kinder des alten Mannes. Die aber müssen sich von ihrem Kind daran erinnern lassen, dass auch sie älter werden: Der Junge baut ein hölzernes Gefäß, aus dem sie einmal essen sollen, wenn sie alt sind. Ein trauriges Ende.

Ich möchte es positiv wenden: Wir brauchen neue Formen des Zusammenlebens und der gegenseitigen Unterstützung: Menschen, die aufmerksam sind für ihre Situation und die Situation anderer, die bereit sind zu helfen und sich helfen zu lassen. Dann wird auch das Älterwerden seinen Schrecken verlieren und wieder zu einer Aufgabe werden, die wir gemeinsam bewältigen können. Mit Gottes Hilfe.

Pfarrer Martin Milius
Diakonie Roth-Swabach
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Glücklich der Mensch, der seinen Nächsten trägt in seiner ganzen Gebrechlichkeit, wie er sich wünscht, von jenem getragen zu werden in seiner eigenen Schwäche.

Glücklich der Mensch, der seinen Bruder ebenso liebt, wenn er krank ist und es ihm nicht vergelten kann, wie wenn er gesund ist und es vergelten kann.

Franz von Assisi